

In der Hoffnung, daß diese außerordentliche Hauptversammlung jedenfalls den Mitgliedern zum Bewußtsein gebracht hat, wie wichtig es ist, daß jeder einzelne seine Stellung zu dieser dem Buchhandel auf das tiefste erregenden Frage abgebe, sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß bei der Hauptversammlung zu Kantate die sämtlichen Mitglieder anwesend sein mögen, um ihre Stimme abzugeben.

Fritz Th. Cohn.

Bedingungslos für 50 Jahre!

Nach dem Vortrag, gehalten in der a. o. Hauptversammlung der Vereinigung schönwissenschaftlicher Verleger (2. März 1927)

von Karl Rosner.

Seit über Jahr und Tag ist die Frage, ob die »Schutzfrist« mit ihrem bisherigen Termin von 30 Jahren für die gegenwärtig entscheidenden Umstände richtig bemessen und so zu erhalten sei oder ob sie auf 50 Jahre verlängert werden müsse, zur Diskussion gestellt. Diese Diskussion ist erst spät in Fluß gekommen. Die von ihrem Herold, Herrn Dr. h. c. Gustav Kirstein geführte Partei der »30-Kämpfer« hat als erste Kampfansage die bekannte Broschüre »30 oder 50 Jahre?« in vielen Tausenden von Stücken hinausgeworfen. Als weitere Aktion hat die Partei der »30-Kämpfer« dann Stimmen gesammelt, hat an die Türen der Buchhändler, der Schriftsteller, der Professoren, Beamten und der Herren Studienräte geklopft und hat, indem sie auch die Herren Geburtshelfer zuzog, einen stattlichen Aufmarsch von Stimmen gestartet. Das heißt, es haben auf die beschwörenden Kassandrarufe des Kirstein'schen Werbeschreibers hin — das auch die Unterschrift des Präsidenten des Reichsgerichtes in Leipzig Dr. W. Simons trägt — soundsoviel hundert oder tausend Herrschaften, die zum guten Teil nichts von der Sache verstehen oder die die Sache auch gar nichts angeht, ja gesagt und sich um das Banner des Rufers im Streite, Dr. h. c. Gustav Kirstein, geschart.

Das alles ging vor sich, ohne daß auf der Seite der sachlich anders Eingestellten irgendeine wesentliche Gegenwirkung versucht worden wäre. Die Herren, die anderer Meinung waren als der Wortführer der »30-Kämpfer«, lasen seine temperamentvollen Zuschriften und warfen sie in den Papierkorb: so kommen eben papierne Stammrollen zur Mobilisierung einerseits und so kommen zunächst schweigsame Gegner gewalttätiger Aktionen andererseits zustande.

Zunächst schweigsame Gegner — denn das ganze Problem schien damals — im Winter 1925/26! — nicht von lebenswichtiger Bedeutung zu sein. Sie sahen als Kernpunkt der Dinge zunächst immer nur die Frage: werden die Erben eines Autors und werden die Originalverleger 30 oder 50 Jahre lang nach dem Tode des Schaffenden die alleinigen legitimen Vertreter des Erbes sein? — und sie fanden sich mit der Idee einer Erhaltung der 30 Jahre-Frist trotz innerer Widerstände gegen das Abnorme, das an sich in dieser Kommunitisierung liegt, schließlich mehr oder weniger ab, genau so wie ihre Väter und Großväter sich damit abgefunden hatten. Für sie bedeutete also die etwaige Beibehaltung der 30 Jahre-Frist damals nichts anderes als die Fortsetzung einer traditionell gewordenen gesetzlichen Enteignung und Sozialisierung. Die Verleger hatten sich damals zu fragen, ob dieser Zustand, der durch so lange Jahre tragbar gewesen war, auch weiterhin tragbar sei und bleiben werde. Auf Grund der Lage der Vergangenheit glaubten sie in einer Mehrheit die Frage bejahen zu können. Mag hier ein Recht liegen, diesen allzu lange Duldsamen den Vorwurf einer gewissen Kurzsichtigkeit zu machen, ihnen heute zu sagen, daß sie auch damals schon die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage besser hätten erkennen und sich zur aktiven Gegenwirkung hätten sammeln müssen — jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß es noch zu Ostern 1926 sowohl im Deutschen Verlegerverein wie im Buchhändler-Börsenverein bei den an beiden Stellen geführten Verhandlungen über das Thema »30 oder 50 Jahre?« zu keiner nennenswerten Gegenfront gegen die »30 Jahre-Kämpfer« kam und daß die Vorstände beider Stellen für die 30 Jahre-Schutzfrist gewissermaßen optierten.

Wie lag die Praxis der Vergangenheit? Das Werk des Autors, das bis 30 Jahre nach dem Tode des Schöpfers seinen Erben und dem von dem Schöpfer bestimmten Verleger fruchtbar war, ging nach diesem Termin in den Besitz der Allgemeinheit über, es gab keine persönlichen Erben mehr, keinen bevorrechteten Verleger. Der deutsche Idealismus hatte in bezug auf geistige Werte gesetzgeberisch eine kommunistische Insel inmitten seines auf Schutz des Eigentums gestellten Rechtswerkes geschaffen, er hat das persönlichste Gut enteignet, weil er es als das höchste Gut anerkannte, es unter den damaligen Zeitumständen nur auf diese Weise der Allgemeinheit fruchtbar machen konnte. Und es gab damals ein Unternehmen, das dank einer für jene vergangene Zeit beispiellosen Volkstümmlichkeit zum wunderbar rasch ausbreitend wirkenden Behälter dieser kommunisterten Werke wurde: Reclams Universal-Bibliothek. Was Reclam für das geistige Werden von Generationen bedeutet, steht außer Frage, und außer Frage steht damit auch, was die 30jährige Schutzfrist für einen bestimmten Zeitabschnitt Segensreiches gewirkt hat. Sie hat Millionen von bildungshungrigen Menschen in einer Zeit, in der die heute blühenden gemeinnützigen Einrichtungen der Volksbibliotheken, der öffentlichen Lesehallen, der Arbeiter-Bücherstuben noch nicht dem Namen nach bekannt waren, ein ungeheures Bildungsmaterial, namentlich aus der »klassischen Zeit«, gegen eine geringfügige Hingabe zugeführt. Neben Reclam haben in gleicher Richtung andere angesehen Buchverlage gewirkt, und was sie auf den Markt brachten, schied sich durch gewissenhafte Auswahl, Form und Preislage so scharf von den ursprünglichen Originalausgaben, daß diese unbeschadet weiter existieren konnten und daß die ganze auf den Markt gebrachte Menge dieser dem Bildungsbedarf der materiell beengteren Schichten dienenden Buchmassen unschwer und unbeschadet der übrigen Produktion des deutschen Verlagsbuchhandels von dem laufenden Publikum aufgenommen und verdaut werden konnte.

In diesen Dingen ist nach dem Kriege ein grundlegend der Wandel eingetreten. Es sind nicht mehr die »Reclam«, im Bestreben, einer wahrhaft bedürftigen Menge geistiges Gut zu übermitteln, die Nutznießer eines kurzfristigen 30jährigen Schutzes für das deutsche Buch — es hat sich an ihre Stelle längst eine neue Kategorie von Buchfabriken geschoben, die nur honorarfreie Werke in Massenauslagen in bestechendem Gewande, zu bestechend erscheinenden Preisen auf den Markt werfen, um sich mit dieser Massenproduktion anstelle jener Bücher zu setzen, die, weil sie mit Honoraren beschwert sind, zwangsläufig nur teurer verkauft werden können. Wurde noch zu Ostern 1926 dieser Wandel, der sich seit den Tagen nach der Inflationszeit bemerkbar machte, wenig klar erkannt, so ist er in dem abgelaufenen Jahr mit so erschreckender Unverhülltheit hervorgetreten, daß er nicht nur den gesamten schönwissenschaftlichen Verlag auf das schwerste betroffen, sondern auch die mit dem Wohl und Wehe des schönwissenschaftlichen Verlages auf das engste verbundenen deutschen Autoren zum Proteste aufgerufen hat.

Von den deutschen Autoren, bei denen die Erkenntnis der drohenden Gefahr zuerst erwachte, sind dann auch durch Anregung und Schaffung eines »Aktionsausschusses zur Verlängerung der Schutzfrist« die ersten positiven Schritte getan worden, um einen Damm gegen das weitere Anschwellen des Nachdrucker-Materials zu errichten.

Wie war der neue, die alte Sachlage völlig verändernde Faktor geworden? Zur Zeit der Inflation, als der deutsche Verlag nicht genug herstellen konnte und die Aufnahmefähigkeit des laufenden Publikums unbegrenzt zu sein schien, sahen sich Druckereien und Buchbindereien zu außerordentlicher Erweiterung ihrer Betriebe, zu breiter Anschaffung von Maschinen genötigt. Die vergrößerten Unternehmungen arbeiteten mit letzter Ausnutzung von oft doppelten und dreifachen Schichten Tag und Nacht und standen, als die Stabilisierung der Mark das Scheingebilde der Inflationsmonate verwelken ließ, vor dem Mangel an Aufträgen. Die leeren Maschinen fraßen ungeheure Zinsen, es handelte sich darum, sie um jeden Preis laufen zu lassen. So entstanden neue Verleger; Verleger aber nicht